

# Kobra kann wieder laufen

Ein afghanisches Mädchen wird im Klinikum kostenlos operiert und behandelt

Penzberg – Schwerste Verbrennungen hat die zehnjährige Kobra aus Afghanistan als Kleinkind am linken Fuß erlitten. Nach langer Leidenszeit ist jetzt Besserung in Sicht. Im Alter von gerade mal einem Jahr war das Mädchen, von der Familie unbemerkt, unter den Tisch gekrabbelt. Da es in Afghanistan in ärmeren Familien üblich ist, unter dem Tisch ein offenes Feuer zu entfachen, um es im Winter wenigstens einigermaßen warm zu haben, kam es zu dem verhängnisvollen Unglück. Dessen Folgen werden nun im Klinikum Penzberg gelindert: Gaby Fromberg, eine plastische Chirurgin, die in Murnau ein Praxis hat, aber bereits seit vielen Jahren in Penzberg operiert, und der Orthopädieschuhtechniker Christian Haake sorgen dafür, dass Kobra wieder laufen kann.

Trotz medizinischer Behandlung in Afghanistan bildeten sich bald großflächige Narben am Bein von Kobra. Da das Narbengewebe nicht mitwächst, konnte Kobra, in der Folge ihr linkes Knie nicht mehr durchstrecken. Die Haut am Sprunggelenk war zudem so geschädigt, dass die Kleine mit den Fußsohlen nicht mehr den Boden berühren konnte. Dies zog nicht nur eine groteske Verformung des Fußes nach sich, durch die Fehlstellung war auch das Becken schief und ein Bein kürzer geworden. Die afghanischen Ärzte waren machtlos, die medizinische Versorgung im Land ist katastrophal. Dem Mädchen konnte nur mit einer Hauttransplantation in Deutschland geholfen werden, die schließlich von der Kinderhilfsorganisation „Friedensdorf International“ organisiert wurde.

Gaby Fromberg hat das Mädchen in Penzberg nun mehrfach operiert. Dabei wurden Haut vom Ober- und Unterschenkel transplantiert und Verwachsungen gelöst. Kobra ist bereits das dritte Kind, das im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen „Friedensdorf International“ und dem Klinikum Penzberg



Orange, Rot und Kiwi: Kobra möchte ihren Schuh ziemlich bunt. Christian Haake nimmt dafür Maß, und Gaby Fromberg freut sich, dass es dem Mädchen aus Afghanistan inzwischen wieder sehr gut geht.

behandelt wurde, wobei die Ärztin auf ihr Honorar ebenso verzichtet wie das Krankenhaus auf die Behandlungskosten. „Die Hilfsorganisation hat Kobra zusammen mit anderen unbegleiteten Kindern, deren medizinische Versorgung in Afghanistan auch nicht zu leisten ist,

Im besten Licht



Passbilder by

handymedia

MOBILFUNK • FESTNETZ • DSL

Bahnhofstraße 27 · Penzberg  
Telefon 08856 93 93 74

Anfang August nach Deutschland geholt“, berichtet Gaby Fromberg. Seit Anfang Oktober ist Kobra nun im Penzberger Klinikum, wo ihr mit der umfassenden Behandlung dauerhaft geholfen werden konnte. Nach den Operationen erhält sie jetzt Krankengymnastik, die in Kürze in Oberhausen bei „Friedensdorf

International“ fortgesetzt wird, bevor sie in Kabul medizinisch weiter betreut wird. „Kobra versteht schon ziemlich viel Deutsch und ist ein aufgewecktes, freundliches Mädchen. Sie hat sich inzwischen zu unserem Stationsmaskottchen gemausert. Sie wird uns richtig fehlen“, so die behandelnde Krankengymnastin mit einem lachendem und weinendem Auge.

Doch bevor das Mädchen entlassen werden kann, benötigt es orthopädische Hilfsmittel. Fromberg hat sich damit an Christian Haake gewandt. „Ihm fällt immer etwas ein“, lobte sie den Orthopädieschuhtechniker. Haake hat für das Mädchen als Zwischenlösung bereits einen Schuh angefertigt, mit dem es jetzt das richtige Gehen im Krankenhaus übt. In den nächsten Tagen fertig Haake nun noch den endgültigen leichten Lederschuh: „Da ja einige Zentimeter und die Deformation ausgeglichen werden müssen, ist der Schuh nicht einfach herzustellen“, erklärt Haake, der in diesem Fall ebenfalls ehrenamtlich tätig ist. „Kobra möchte den Schuh in den

Farben Orange, Rot und Kiwi“, grinst Haake. Diesen Wunsch wird er natürlich gerne erfüllen.

Gaby Fromberg ist während ihres Jahresurlaubs schon seit 1994 mit zahlreichen humanitären Einsätzen in Indien, Afghanistan, Sri Lanka und Nepal mit dem Interplast-OP Team unterwegs. „Vor Ort können Ärzte viel mehr ausrichten. In den zwei Wochen kann ich 80 bis 100 Patienten operieren, und die Kinder werden auch nicht aus ihrem sozialen Umfeld gerissen“, so die Chirurgin. Auch habe man einen ganz anderen Blickwinkel für Land und Leute, als wenn man als Tourist reist. „Es ist interessant zu sehen, wie die Kollegen arbeiten, und es wird einem wieder bewusst, mit wie wenig man zurechtkommen kann. Und es ist erstaunlich, unter welchen katastrophalen Bedingungen die Patienten immer noch ein Lächeln auf den Lippen haben“, berichtet Fromberg. Ende der Woche geht es für die wieder nach Indien. Nach Afghanistan wäre sie auch gerne gereist, „aber dort ist es im Augenblick zu gefährlich“. mk